

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Versteht täglich
mit Ausnahme der
Son- und Festtage

Werts Vierteljährlich
hier mit Zeitungslohn
Mk. 1.85, im Bezugs-
ort 10-Km-Bezirk
Mk. 1.85, im übrigen
Württemberg Mk. 1.75.
Kontos-Abrechnungen
nach Verhältnis.

Anzeigen-Beilage:
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal
Einschaltung 12 Pfg.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Verlagspreis 20.
Postkontos
5118 Stuttgart.

№ 140

Dienstag, den 18. Juni

1918.

Die Zahl der an der italienischen Südwestfront
eingebrachten Gefangenen hat sich auf 21 000
erhöht.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Juni. Amt. WB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Rege Erkundungstätigkeit führte an vielen Stellen der Front zu heftigen Infanteriegefechten. Südwestlich von Operm und beiderseits der Somme lebte die Gefechtsintensität am Abend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Auf dem Kampffeld südwestlich von Royon nahm die Artillerieintensität am Abend an Stärke zu. Zwischen Durcq und Marne machten wir bei heftiger Unternehmung 120 Gefangene.

Die Geschützweite aus unserem Vorstoß zwischen Montdidier und Royon hat sich von 150 auf mehr als 300, dabei schwerste Kaliber, erhöht. Die Weite an Maschinengewehren beträgt weit über 1000.

Heeresgruppe Goltz: Zwischen Moas u. Nozel fügten wir den Amerikanern vorderseits Aisay Verluste zu und zerstörten einige ihrer Stellungen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Erkundungsabteilungen halten in den Vogesen und im Sundgau Geangene aus französischen und amerikanischen Stücken.

Gestern wurden 8 feindliche Flugzeuge und 8 Fesselballone zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seerrieg.

22 000 Bruttoregister-tonnen versenkt.

Berlin, 16. Juni. WB.

Amlich wird mitgeteilt: Deutsche und österreich-ungarische Unterseeboote versenkten im Mittelmeer 5 Dampfer und 9 Segler mit zusammen rund 22 000 Bruttoregister-tonnen. Unter den versenkten Dampfern befindet sich der englische Truppentransportdampfer „Lea-fowe Castle“ (9737 Bruttoregister-tonnen).

Der Chef des Admiralfiads der Marine

Das Auslaufen deutscher Unterseeboote an der amerikanischen Küste hat den Feinden neuen Anlaß gegeben, eine Bedrohung der amerikanischen Truppentransporte zu befechten, von denen die Westmächte eine Wendung des Kriegsglücks zu ihren Gunsten erhoffen. Bekanntlich gehören die Truppentransportdampfer beim Feinde den Vorzug, daß sie besonders gut geschützt und geleitet werden. Daß aber unsere Unterseeboote sich durch noch so starkes Geleit nicht in ihrer Angriffslust hindern lassen, ist durch viele Besenkungen aus stark gesicherten Geleitungen hinreichend bekannt. Seit dem 1. Febr. 1917, dem Beginn des unelingschränkten Unterseebootkrieges, sind von unseren Unterseebooten 39 Truppentransportdampfer auf der Hin- oder Rückreise versenkt worden. Dabei ist zu bemerken, daß diese Zahl nur die mit Sicherheit als Truppentransportier festgestellten und versenkten Schiffe enthält. Bei dem heutigen Stand der Unterseebootkriegführung kann, wie schon oft erklärt wurde, nur bei einem Bruchteil der versenkten Schiffe festgestellt werden, welchen Zwecken sie dienen. In diesem Jahre sind von größeren Truppentransportdampfern u. a. bereits versenkt worden: Am 23. Jan. ein 10 000 Tonnendampfer im Mittelmeer, am 30. Jan. der englische Dampfer „Albatross“ (13 528 BRK.), am 11. Mai der französische Dampfer „Sant'Amo“ (9350 BRK.) am 5. Februar der englische Dampfer „Lusitania“ (13 348 BRK.), am 23. Mai der englische Dampfer „Molava“ (9500 BRK.), und jüngst erst der amerikanische Dampfer „Präsident Lincoln“ (18 168 BRK.). Die drei letztgenannten Dampfer waren zum Teil vollbesetzt mit amerikanischen Truppen.

Luftkrieg.

Gewaltige Lufterfolge im Monat Mai.

Im Zusammenhang mit unseren siegreichen Schlachten auf der Erde setzten sich im Monat Mai der Kampf in der Luft zu ungewöhnlicher Heftigkeit. Überlegene Verwendung und höhere Tüchtigkeit brachten den deutschen

Luftstreitkräften gegen einen zahlenmäßig stärkeren Feind Erfolge von noch nicht erreichter Größe. Neben unseren Jagdfliegern, die durch ihren rücksichtslosen Angriffsgedanken dem Feinde die Mehrzahl seiner schweren Verluste beibrachten, sind an unseren Erfolgen unsere Arbeitsflugzeuge und Schlachtfieger in hervorragender Weise beteiligt. Auch die große Zahl von Erfolgen unserer Flugabwehr-geschütze stellt eine Höchstleistung dar. Im ganzen verloren unsere Gegner durch unsere Kampfmittel 430 Flugzeuge und 37 Fesselballone, 223 dieser Flugzeuge blieben in unserem Besitz. Die anderen wurden jenseits unserer Linien völlig zerstört zum Absturz gebracht. An diesen Erfolgen sind unsere Flieger mit 333 unsere Abwehrgeschütze mit 60 Flugzeugen beteiligt. Außerdem wurden 18 Flugzeuge jenseits unserer Linien schwer beschädigt, zur Landung gezwungen, davon 12 durch unser Abwehrfeuer von der Erde. Des weiteren fielen bei dem siegreichen Vordringen unserer Truppen an der Aisne und Marne zahlreiche feindliche Flugzeuge unverfehrt oder beschädigt in unsere Hand. Was die Lastkraft unserer Feinde außer diesen nachweisbaren Verlusten durch die zahlreichen Angriffe unserer Bomben-geschwader, die im Monat Mai über 300 000 Kilogramm Sprengstoffe abwarfen, in ihren Flughäfen an Schaden erlitten haben, entzieht sich unserer Feststellung. Die Ballone blieben trotz starker feindlicher Gegenwirkung in engerer Fühlung mit den kämpfenden Truppen und erzielten in der Zusammenarbeit mit ihnen hervorragende Erfolge. Unsere Verluste durch feindliche Einwirkung betragen 185 Flugzeuge, von denen 109 jenseits unserer Linien verblieben, und 28 Fesselballone. WB.

Zur österreichisch-ungarischen Offensive in Italien.

Als ein Glied der großen Kette unserer Offensive im Westen hat sich der österreichisch-ungarische Vorstoß an Piave und Brenta angeschlossen. Als ein zusammenhängendes Ganzes muß man alle Bewegungen vom Kanal bis zur Adria betrachten, sie wirken gegenseitig auf einander ein, bedingen gegenseitig Bedarf und Verbrauch von Reserveen. Auch die Italiener stehen unter General Fochs „einheitlichem Oberbefehl“. Die Niederlagen der Engländer an der Somme und an der Eys, an Aisne und Oise hatten den Wegzug englischer und französischer Reserveen vom italienischen Kriegsschauplatz zur Folge, ja, es war selbst von italienischen Hilfstruppen auf französischem Boden die Rede. So war für die oberste deutsche Heeresleitung und die der Verbündeten der Augenblick gekommen, durch einen Druck auf die italienische Front teils die durch Abgaben entstandenen Schwächen auszugleichen, teils die Heiländerung der gestellten Hilfstruppen auf den heimischen Boden zu erzwingen. Am Samstag 15. Juni ist der öst.-ungar. Sturm an der ganzen langen Front von den Sieben Gemeinden bis zur Adria losgebrochen.

Die Kampfabschnitte der neuen Offensive sind auf die ganze Frontlinie vom Gardasee bis an die Mündung der Piave verteilt. Die Verbündeten sind bei ihrem Vorgehen nicht nur auf den schon durch die Geländebedingungen bedingten starken Widerstand des Feindes geübt, an verschiedenen Abschnitten hat dieser vielmehr gleich den ersten Stoß durch großen, vorbereiteten Gegenangriff pariert und so teilweise wieder einen Ausgleich der anfänglichen Verluste geschaffen. Dies war insbesondere im Gebiet der Brenta der Fall, wo die italienische Gebirgsfront ihre feste Verankerung hat und wo sich auch die Offensive im Herbst allmählich verest hatte. Tophem ist der Erfolg der Verbündeten ein recht namhafter, nicht so sehr wegen der ganz erheblichen Gefangenenzahl, sondern vor allem durch die Erzwingung des Übergangs über die untere Piave. Dieser Übergang erstreckt sich zunächst allerdings nur auf eine Breite von etwa 10 Kilometern, von San Dona di Piave bis zur Eisenbahn Oberzo-Treviso, kann aber zu außerordentlicher Bedeutung werden, wenn es den Verbündeten gelingt, sich hier nicht nur einen dauernden Brückenkopf zu schaffen, sondern von dieser Stelle aus auch operative weiter zu wirken, denn jede Ausdehnung des vorerz noch kleinen Gewinns sowohl in die Breite wie nach innen in die Tiefe hat unmittelbar wirkendes strategisches Gewicht, weil sie die Festigkeit der Abwehrstellung der italienischen Gebirgsfront maßgebend beeinflußt. Deshalb kommt auch dem weiter nördlich ebenfalls im Piavegebiet erfolgten Vorstoß der Verbündeten gegen den Nördrand des Montello besondere Bedeutung bei. Das britische Ausmaß dieses Erfolges ist allerdings noch nicht erkennlich, weshalb weitere Schlussfolgerungen noch nicht gezogen werden können; gelingt den Verbündeten aber hier eine größere operative Auswirkung, so wäre die Piavefront auf einer Ausdehnung

von etwa 40 Kilometern in die Offensivoperationen verest; eine zusammenhängende Erzwingung des Piavegebietes auf dieser Ausdehnung würde die erste gefährliche Flankenbedrohung für die italienische Gebirgsfront darstellen, vor allem wenn die reichgegliederte Verkehrsader von Treviso, von der aus die rechte Flanke der italienischen Gebirgsfront gespeist wird, in Mitleidenschaft gezogen würde. Das läßt sich aber erst in einigen Tagen übersehen, so lange muß darum mit dem Urteil darüber zurückgehalten werden, ob die Offensive verest, weiter im Fluße zu bleiben oder ob sie sich nur in der östlichen Bindung starker feindlicher Kräfte geltend machen wird. Im Massio des Monte Grappa hat die italienische Gebirgsfront ihre feste Stütze; das Massio ist die gewaltigste Sperre für einen Ausbruch in die Ebene, hier haben sich darum auch schon am Ende der Herbstoffensive die Kämpfe am meisten verest, und die Massierung des feindlichen Widerstandes gerade in diesem Abschnitt erklärt sich aus reiner strategischer Selbstverständlichkeit. Diese Stellung kann wohl auch nur durch Flankierung von der Piave her ernstlich erschüttert werden, weshalb das Hauptinteresse zunächst auf dieses Gebiet zu richten ist, wo die Verbündeten auch ihren größten Anfangserfolg errungen haben, der um so höher zu bemerken ist, als das gegenüber liegende Ufer erhöht und besonders stark durch Verteidigungsanlagen gesichert war.

Die Beute aus der Herbstoffensive.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Neuen Freien Presse“ schreibt: Angesichts der Spannung, mit der man den von der gegnerischen Seite angekündigten größeren Kampfhandlungen an der Südwestfront entgegenfieht, werden einige Zahlen über unsere Beute aus der Herbstoffensive gegen Italien interessieren, die wir von zuständigen Stellen erhalten haben. Danach betrug die Beute an Kriegsmaterial allein, soweit sie bis April 1918 in unseren Beutesammelstellen und von den reichsdeutschen Beutesammelstellen geborgen war, unter anderem Geschütze etwa 2300, darunter die Hälfte mittleren und schweren Kalibers, etwa 3000 Maschinengewehre, 400 Minenwerfer, 150 000 Infanteriegewehre, 1 000 000 Handgranaten, 1 500 000 Artilleriegeschosse, 52 000 000 Infanterie- und Maschinengewehrpatronen, 700 000 Kilogramm Pulver, 150 Flugzeuge davon etwa 30 völlig unbeschädigt. Alle diese Zahlen beruhen auf amtlichen Feststellungen beziehungsweise Schätzungen und sind durchweg als Mindestzahlen anzusehen. Zu ihnen kommen noch die Vorräte an erbeutetem Prostant, Moutardepots, Futtermagazinen, Benzinkanen, Pneumatiks, ganze Wagen- und Autoparks fielen ebenfalls in unsere Hand und wurden zum größten Teil sofort verwendet. Nicht zu vergessen die vielen gefundenen Vorräte an Chemikalien und Medikamenten. Der Wert der gesamten italienischen Beute beziffert sich auf mehrere Milliarden. Der Abtransport dieses, was bei der Frontarmee nicht sofort wieder Verwendung fand, in das Hinterland ist noch nicht abgeschlossen.

Dreißig Jahre Kaiser.

Wie WB amtlich meldet feierte der Kaiser den 15. Juni, den 30jährigen Jahrestag seines Regierungsantritts, zusammen mit dem deutschen Kronprinzen und dem Prinzen Heinrich im Großen Hauptquartier. Dabei wurden folgende Reden gewechselt:

Ausprache des Gen. Feldmarschalls v. Hindenburg.

Gen. Maj. blüte ich als Ältester vor dem Feind stehender preussischer Feldmarschall, meine und des Feldheeres ehrfurchtsvollsten Glück- und Segenswünsche zu dem heutigen 30jährigen Jahrestage des Regierungsantritts alluntertänigst zu Füßen legen zu dürfen. Wenn Preußen-Deutschland in den ersten 26 Jahren dieses Zeitraums sich trotz aller Ränke seiner Gegner den goldenen Friedens erstein und wenn es innen einen glänzenden Aufstieg in allen Werken des Friedens nachweisen durfte, so dankt es dies der weisen Fürsorge seines Königs und Kaisers. Und wenn namentlich fast 4 Jahre Volk und Heer einen bisher in der Geschichte noch niemals in solchem Maße geforderten und erbrachten Beweis ihrer Stärke und Lebensberechtigung einer Welt von Feinden gegenüber abzulegen vermochten, so danken sie dies wiederum ihrem allernähesten kaiserlichen und königlichen Kriegsherrn, der unermüdet über die Schlangengrube des Heeres gewacht und sie mit weitem Blick gesichert hat. Einem Volke von solcher geistigen, schöpferischen und sittlichen Kraft wollen Neider den Blick an der Sonne nicht gönnen. Hat sich doch der englische Ministerpräsident erst kürzlich erdreistet, das Ringen Deutschlands unter Gen. Maj. erhabener Füh-

... gegen die Erdoffellungsversuche der Entente eine ...

Antwort Sr. Maj. des Kaisers:

Erz. bitte ich aus tiefbewegtem Herzen, meinen Dank für den Glückwunsch entgegenzunehmen. Sie haben der Friedensjahre gedacht, die diesen Ereignissen vorausgingen, 26 Jahre schwerer aber lohnender Arbeit. Obwohl sie in politischer Hinsicht nicht immer erfolgreich sein konnten und Enttäuschungen brachten, so war doch für mich Erholung die Beschäftigung mit meiner Arme, ihre Fortentwicklung und das Streben, sie auf der Höhe zu erhalten, in der sie mir mein Großvater übergeben hat. Der nunmehr eingetretene Krieg läßt sich diesen Tag in Feindesland feiern, und da kann ich ihn nirgendwo besser feiern, als unter dem Dach Eurer Erz. und Ihres treuen, hochbegabten Mitarbeiters und des deutschen Generalstabs. Als in der Friedenszeit, in der Vorbereitung meines Heeres für den Krieg allmählich die allen Kriegesgefahren dahinstarben und als allmählich der Horizont um Deutschland sich verfinsterte, da hat wohl mancher Deutsche und nicht zum mindesten ich gehofft, daß uns in dieser Gefahr die rechten Männer zur Seite stehen werden. Die Hoffnung hat uns nicht getäuscht. In Erz. und dem Herrn General hat der Himmel dem Deutschen Reich und dem deutschen Heere und unserem Generalstab die Männer geschenkt, die dazu berufen sind, in dieser großen Zeit das deutsche Volk in Waffen in seinem Entscheidungskampf um die Existenz und Lebensberechtigung zu führen und mit seiner Hilfe den Sieg zu erzwingen. Das deutsche Volk ist beim Ausbruch des Krieges sich nicht darüber klar gewesen, was dieser Krieg bedeuten werde. Ich wußte es ganz genau. Demwegen hat mich auch der erste Ausdruck der Begeisterung nicht getäuscht oder irgendwie in meinen Zielen und Erwartungen eine Aenderung hervorbringen können. Ich wußte ganz genau, um was es sich handelte. Denn der Weltkrieg bedeutete einen Weltkampf, ob gewollt oder nicht. Es handelte sich nicht um einen strategischen Feldzug, es handelte sich um den Kampf zwischen zwei Weltanschauungen; entweder soll die preußisch-deutsche, germanische Weltanschauung — Recht,

Freiheit, Ehre und Sitte — in Ehren bleiben, oder die angeklammerte, das bedeutet: dem Höhendienst des Goldes verfallen. Die Völker der Welt arbeiten als Sklaven für die angeklammerte Herrenrasse, die sie unterjocht. Diese beiden Anschauungen ringen miteinander, und da muß die eine unbedingt überwunden werden. Das geht nicht in Tagen und Wochen, auch nicht in einem Jahr. Dies war mir klar, und da danke ich dem Himmel, daß er Erz. und Sie mein lieber General, mir als Berater zur Seite gestellt hat. Daß das deutsche Volk und Heer — Volk und Heer ist ja jetzt das selbe — zu Ihnen voll Dankbarkeit hinausblickt, brauche ich nicht zu sagen. Ein jeder draußen weiß wo für er kämpft. Das gibt der Feind selbst zu. Und insolge dessen werden wir den Sieg erringen, den Sieg der deutschen Weltanschauung. Den gilt es. Ich trinke mein Glas auf das Wohl der hohen Führer meines Heeres, des Generalstabs und des gesamten deutschen Heeres. Hurra!

Tagesneuigkeiten.

Rücktritt des bulgarischen Kabinetts.

Sofia, 17. Juni. WTB. Ministerpräsident Dr. Radzlawow hat dem König die Demission des Kabinetts angetragen. Der König hat die Demission angenommen und die Minister beauftragt, bis zur Bildung des neuen Kabinetts die Geschäfte weiterzuführen.

Unmensliche Grausamkeiten englischer Soldaten.

Berlin, 17. Juni. WTB. Ein neuerlicher Vorfall aus dem Kesselgebiet beweist wiederum die unmenschliche Grausamkeit englischer Soldaten gegen deutsche Verwundete. Am 25. April wurden ein Offizier und fünf Leute von dem deutschen Infanterieregiment 118 bei ihrem Vorgehen in die englische Stellung umzingelt. Kurze Zeit darauf hörte man von der Stelle, wo sie im englischen Graben verschwunden waren, erschütternde Todesrufe. Als der deutsche Angriff dann über diese Stelle vorgetragen wurde, fand man die Leute kreuz und quer auf einem Haufen tot daliegend. Nach ihrer Lage waren sie nicht in ehrlichem Kampf gefallen. Verwundeten Leuten waren die Augen ausgestochen. Der dazu benötigte Dolch lag mit samt den Augen auf der Brust des Offiziers. Die anderen waren in rohester Weise verpfändelt.

Der Brand in Konstantinopel.

Konstantinopel, 17. Juni. WTB. Laut „Lassalar-i-Esklar“ sind durch den Brand 8000 Häuser vernichtet worden. Der Schaden wird auf über 4 Millionen Pfund geschätzt. Die Zahl der Obdachlosen beträgt etwa 85 000.

Die Ukraine und Rußland.

Kiew, 17. Juni. WTB. Das ukrainisch-russische Waffenstillstandsabkommen ist veröffentlicht worden. Als Bedingung ist die Abnahme von 10 000 Rubeln für das Familienoberhaupt und von weiteren 2000 Rubeln für jedes Familienmitglied, höchstens 20 000 Rubel für jede Familie gestattet. In Einzelfällen wird die Summe bis auf 100 000 Rubel erhöht, wenn der Betrag das Ergebnis einer Flüssigmachung des ganzen Vermögens ist. Ferner werden gemeinsame Ausschüsse für Warenaustausch, Rückgabe des rollenden Eisenbahnmaterials,

Wiederherstellung des Post-, Telegraphen- und Reiseverkehrs und für die Besetzung von Konsuln und Kommissaren eingesetzt.

Merkwürdige englische Zufriedenheit.

Rotterdam, 17. Juni. WTB. Neue Rotterdamse Courant meldet aus London: Die Presse ist befrachtet über die Beendigung der letzten deutschen Offensive, sieht aber ein, daß noch andere Schlagen zu erwarten sind und die Gefahr nicht vorüber ist. „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel: Die Phase von Kämpfen, die am letzten Sonntag begannen, scheint jetzt ihr Ende erreicht zu haben, und auf der ganzen Linie zwischen Montdidier und Chateau Thierry ist wieder eine feste Front entstanden. Die Deutschen haben nicht alle ihre Ziele erreichen können und haben im Verhältnis zu der Truppenzahl, die sie eingesetzt, schwere Verluste erlitten. Wir können über diesen Ausgang befriedigt sein, dürfen aber der großen Gefahr, die unseren Armeen noch immer droht, nicht blind gegenüber stehen. Die Fortschritte der Deutschen haben die Gefahr für Paris beträchtlich erhöht. Die Deutschen verfügen immer noch über ein bedeutendes zahlenmäßiges Uebergewicht. Die Reserven, die sie nach fast drei Monaten noch zur Verfügung haben, sind ausreichend, um jeden Augenblick eine noch größere Offensive zu unternehmen als die vom 21. März. Sie können sowohl in der Richtung Abbeville und Calais und schließlich in der Richtung Boulogne ansetzen, und wir haben wenig Aussicht herauszufinden, wo wir unsere Truppen zusammenziehen müssen, um den Angriff, ehe der Schlag kommt, abzuwehren.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 16. Juni 1918.

* Wohltätigkeitsabend. Bei Wiederholung des Wohltätigkeitsabends in der „Traube“, der auch diesmal ein gutes Gelingen erzielte, sind 270 Mk. 10 Pfg. an Einnahmen erzielt worden. Da der erste Abend 713 Mk. 50 Pfg. einbrachte, so ist mit der Gesamtsumme von 983 Mk. 60 Pfg. ein sehr schöner Erfolg erzielt worden. Das Geld fällt nach Abzug der Unkosten der Ludendorffspende zu.

Die Linde blüht.

Wieder ist der Flieder verblüht und die Kastanien haben ihre Kerzen ausgelischt; wieder ist Juni geworden; und es blühen die Linden! Was war es doch ehemals im Frieden, was sie uns alles zu erzählen hatten; von ungezählten Märchen, die der Volksmund um die zarten Blätter und duftenden Blüten gesponnen; von holden Liedern und Strophen, mit denen sie von Meistern des Wortes und Sanges besungen wurden; von ernster heiliger Sehne und ewig junger neuer Liebe, von Tanz und Saitenspiel der Jungen und von der weisen Zweisprache der Alten in ihrem Schatten am plätschernden Brunnen.

Und heute? Ein neuer Hauch weht und weht um schon durch Jahre über alle Blüten und alle Freuden, und läßt uns demgemäß auch alles in der Natur mehr auf seinen reinen Zweck, wie auf sein tiefstes, innerstes Wesen, seine Schönheit hin ansehen.

Geldsendungen an Kriegsgefangene im Osten.

Die Deutsche Bank teilt mit, daß sie, nachdem die Be-

Die Molenbatterie im Kampf.

Von Art.-Rat. Paul Polcke-Zeebrügge.

(Schluß.)

Plötzlich jagt mit anerkennenswerthem Schneid ein feindlicher Zerstörer in den Hafen. Er will einen letzten Versuch machen, die Ueberlebenden der Sperrkähne zu retten. Er läuft direkt in das Feuer der Batterie, dreht ab und feuert im Abdröhen einen Torpedo gegen die Batterie. Der Geschützführer des einen Geschützes, durch Maschinengewehr-schüsse verwundet, schleppt sich fort. Ein anderer Mann springt auf den Richtstuhl. Da fliegt der Torpedo auf. Gleichzeitig krepert eine Granate hart neben dem Geschütz, den Masten und einen Mann mit in den Tod reisend.

Ein neuer Geschützführer tritt an seine Stelle. Jetzt rafft der Stand die Batterie zu geleitetem Feuer zusammen. Vergeblich versucht der Zerstörer nach See zu entkommen. Salvo auf Salvo bohrt sich in seine Seite. Mit dem Bug zuerst fährt er in die Tiefe.

„Hurra!“ — Die Batterie hatte ihre Schuldigkeit getan. Selbst die Revolverkanone auf dem Sperrprahm, von einem Obermatrosen-Triffelstein geleitet, hat ihren Anteil an dem Erfolg der Nacht. Ein feindliches Schnellboot, das die Sperrkähne zu passieren versuchte, fiel ihr zum Opfer.

Eine Atempause hat ein. Geschöpf verschmauß die Befragung an den heißen Rohren.

Früh im Morgenrauen wird in 30 km Entfernung ein Motorboot gesichtet. Die ersten Salven liegen deckend. Die Befragung hebt die Hände. „Halt! Batterie Halt!“ Da stürmen plötzlich weißliche Auspuffgase aus, das Boot nimmt wieder Fahrt auf. „Salvo feuern!“

Die dritte Salve bringt das Boot zum Brennen, daß der ausströmende Betriebsstoff glühend über dem Wasser aufsteigt.

Anberntags kreuzen englische Flieger suchend über See, Boote treiben an, Mägen und Segenstände schwimmen vor der Batterie.

Der Handreich gegen die Mole war im Keime erstickt worden. Nicht ein Schuppen, kein Stück Kriegsgerät sind beschädigt. Unversehrt liegen die Schleusen von Zeebrügge. Nicht um eine Stunde verzögert sich das Aus- und Einlaufen weiterer U-Boote.

Ob ihn der Tommy noch einmal versucht?

Sichtlich hatte er ihn ausgekostet. Bis ins kleinste gehende Pläne und Schützen sollten sein Gelingen unterstützen. Für jeden Schuppen, jeden Unterstand waren die Sprengkommandos vorgesehen worden. Handgranaten und Flammenwerfer, Messer und Leischlagger, alles war bereitgestellt, um die Befragung der Mole aufzurollen.

Rückwärtslos war das Unternehmen angelegt. Mit rühmlichem Schneid gingen die englischen Offiziere vor, um ihre schon durch die ersten Salven moralisch niedergeschlagenen Leute mit sich zu reißen.

Und was Erreichte?

Ist der Beste ein jäher Burke, so war es der Deutsche nicht minder. Aus sich selbst heraus hat jeder so gehandelt, wie ihm im Laufe der Jahre jede mögliche Gefechtslage vor Augen gefliht worden war. Entschlossenes Einsehen der Geschütze, schnelles Anpassen der Befragung an die Gefechtslage, durchgreifendes Zupacken des Sturstrupps im kritischen Augenblicke haben der Batterie zum Erfolge verholfen. Der Feind meldet amlich anstehend 600 Tote, Verwundete und Vermisste. Wir hatten insgesamt 8 Tote und 16 Verwundete.

Mag der Tommy ruhig noch einmal kommen.

Zum zweijährigen Todestag Immelmanns.

Zwei Jahre heftigen Kampfes in der Luft — eine lange Zeit im Weltkrieg, in der hundert neuer Namen durch glorreiche Leistungen aufgelaucht sind — haben nicht vermagt, den Namen Immelmanns in Vergessenheit geraten zu lassen. Oberleutnant Max Immelman, der am 18. Juni 1916 den Fliegertod fand, wird neben seinem Lehrer und Kampfesführer Boelcke immer als Vorbild deutscher Luftpilger und deutscher Soldaten genannt werden. Wohl sind nach ihm und nach Boelcke andere gekommen, die die Ziffern ihrer Luftsiege erhöhen konnten, die Bedingungen der Luftpilger, und die Umstände, unter denen sie ausgefochten werden, sind mit fortschreitender Technik schwieriger und gefährlicher geworden, aber trotzdem bleibt Immelman und seinen Kampfesführern aus dem Anfang des Krieges der Ruhm, die ersten gewesen zu sein. Man hatte nicht erwartet, daß das Flugzeug zum Kampf- und Angriffsmittel in der Luft werden würde. Es

sahen einst nur zur Aufklärung geeignet zu sein, indem man es dort einsetzte, wo die Kavallerie-Patrouillen nicht hinkamen, schien aber für selbständige Kampfhandlungen nicht in Betracht kommen zu können. Hier bewiesen nun allen voran Immelman und Boelcke, was ein schneller deutscher Soldat auch in der Luft leisten kann. Sie bauten sich ein Maschinengewehr in ihr Flugzeug ein und griffen die feindlichen Flieger an, wo sie sie fanden. Dieser Schneid des Draufgängerlums verlangte aber noch eine andere Eigenschaft, eine hervorragende Flugkunst. Denn auch die Feinde hatten sich mit dem Problem der Flugzeug-Bewaffnung beschäftigt und Maschinengewehre an ihren Flugzeugen angebracht. Die Waffe war also gleich, es kam wieder auf die persönliche Ueberlegenheit an. Der bessere Flieger, der schneller und mutiger Soldat mußte sitzen. Und hier zeigten die ersten Kampfflieger vorbildlich, wie Luftpilger ausgefochten werden müssen; sie zeigten in ihren kleinen Flugzeugen, die damals noch längst nicht die Bauhöhe heutiger Kriegslflugzeuge aufwiesen, durch Sturzflüge und Spiralen, durch Fänge kapfader und „Abrutschen lassen“, daß ihnen die dreifache Dimension des Luftraumes für ihre Gefechts gerade recht war.

Mit heller Begeisterung verfolgten damals alle Deutschen, wie die Zahlen der Luftsiege von Boelcke und Immelman, die nicht nebeneinander blieben, dauernd stiegen. Und als Immelman nach seinem fünfzehnten Sieg auf dem Flugfeld der Ehre unbesiegt fiel, knirschte er eine begeisterte Schar von Schülern, die in seinem Namen und seinem Geist weiterkämpften.

Täglich werden an allen Stellen der Front Heldentaten verrichtet. Von den meisten vernimmt kein Mensch etwas, die Däcke der Dähelgebildenen und des neutralen Auslandes sind auf die gerichtet, die an bevorzugter Stelle kämpfen. Und gerade Flugwesen und Luftpilger haben das allgemeine Interesse immer besonders erweckt. Wenn draußen in der Welt das Ausland einsehen muß, daß der deutsche Soldat unbesiegt ist, wenn er seine Pflicht bis zum Äußersten erfüllt, wenn an dem Eindruck der Leistungen solcher Männer, wie es andere Flieger sind, auch die irdischen Lügen der Feinde nichts zu ändern vermögen, so verdanken wir das den Helden, die im bittersten Kampf in schwindelnder Höhe für ihr Vaterland gekämpft haben und gefallen sind.



von der Landesversorgungsstelle (siehe die beigegebenen Groß- und Kleinhandelspreise für Beerenobst festgesetzt worden. Hiernach gelten im württembergisch-hohenzollernischen Versorgungsgebiet folgende Höchstpreise, je für 1/2 kg:

	Erzeugerpreis	Großhandelspreis beim Verkauf		Kleinhandelspreis
		a) ab Bahn- stelle des Ver- brauchs-	b) am Ver- brauchs-	
Erdbeeren 1. Wahl	80	90	100	
2. Wahl	40	50	60	
Walderdbeeren				
Monatserdbeeren	120	135	150	
Stachelbeeren, reife	30	34	38	
unreife	22	26	30	
Schwarzbeeren				
weiße, rote	30	36	40	
schwarze	40	46	50	

Heldelbeeren	35	42	50	56
Himbeeren				
Gartenhimbeeren in kleinen Packungen	70		78	85
Gartenprekshimbeeren	50		58	64
Walderdbeeren	35	42	50	56
Preiselbeeren	50		60	70

Die Gemeindebeerenstellen dürfen den Sammlern einen höheren Preis, jedoch nicht mehr als 7 über den vorstehend festgesetzten Erzeugerhöchstpreis, bezahlen. In Gemeinden ohne Gemeindebeerenstellen darf der oben festgesetzte Erzeugerhöchstpreis keinesfalls überschritten werden.

Der Großhandelspreis a) gilt für den Verkauf ab Bahnstelle des Verbandsorts, insbesondere für den Verkauf durch die Gemeindebeerenstellen. Werden die Beeren nicht mit der Bahn befördert, so gilt dieser Preis ab Sammelstelle der Gemeindebeerenstelle, in Orten ohne solche ab Sammelstelle des aufkaufernden Großhändlers.

Der Großhandelspreis b) gilt für alle Verkäufe im Großen am Verbrauchsort. Der Großhandelspreis b) schließt insbesondere sämtliche Kosten ein, die durch das Verbringen der Beeren an die Verkaufsstelle am Verbrauchsort entstehen, außerdem die Entschädigung für Schwind und Verderb der Ware, sowie den Verdienst des Verkäufers.

Der Kleinhandelspreis ist der Preis, der beim Verkauf an den Verbraucher nicht überschritten werden darf.

Für einzelne Bezirke oder Gemeinden können der Großhandelspreis b) und der Kleinhandelspreis im Bedarfsfalle von der Landesversorgungsstelle abweichend festgesetzt werden.

Zwischenhandlungen gegen diese Preisfestsetzungen sind strafbar.

Die Höchstpreise treten mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Nagold, den 14. Juni 1918. R. Oberamt. Reg.-Kat Kommerell.

Bekanntmachung des W. Kriegsministeriums.

Nr. 19309 R. 18. W.R. 11.

Betr. militärische Hilfe zum Frühernte- und Druschgeschäft.

Wie im Vorjahr sind die Militärbehörden auch in diesem Jahr wieder bereit, der Landwirtschaft zur rechtzeitigen Erfassung der Frühernte und zur glatten Durchführung des Frühdrusches militärische Hilfe zuteil werden zu lassen, soweit es die Verhältnisse irgendwo gestatten. Das Kriegsministerium hat mit der Durchführung der notwendigen Maßnahmen das Kriegswirtschaftsamt beauftragt.

Diese militärischen Hilfeleistungen werden sich erstrecken auf:

1. Zurückstellung und Verleihung von Personal für die Instandsetzung der Erntegeräte- und Maschinen, sowie der Dreschmaschinen, ferner von Personal für die Bedienung der Dreschmaschinen. Gesuche um Zurückstellung (länger als 4 Wochen) sind auf dem vorgeschriebenen Dienstweg unter Vorlegung des bekannten Lavoformulars Nr. 5 in bisheriger Weise bei der Landwirtschafts- und Volkswirtschaftsstelle des Kriegsministeriums (W.R. 11) einzureichen. Gewöhnliche Urlaubsgesuche (bis zu 4 Wochen) sind wie üblich an das stello. Generalkommando, Abt. II b 3 zu richten. Bei diesen Zurückstellungs- bzw. Urlaubsgesuchen muß deutlich erkennbar sein, zu welcher Beschäftigungsart die Rekrutierten gewünscht werden, z. B. als Dreschmaschinenführer, Feizer, Einleger u. s. w.

2. Bestellung von militärischen Hilfskommandos. Solche können zu einfachen Hilfeleistungen bei den Ernte- und Drusch-Geschäften gestellt werden. Die Anforderungen, welche auf das unbedingt notwendige Maß eingeschränkt werden müssen, sind an das Kriegswirtschaftsamt zu richten.

3. Bestellung von Druschkolonnen. Diese Druschkolonnen bestehen aus Landwirten des Besatzungsheeres und sind für besonders dringende Fälle vorgesehen. Sie sind in erster Linie dazu bestimmt, da auszuhelfen, wo sonstiges Dreschmaschinen-Bedienungspersonal nicht verfügbar gemacht werden konnte. Der Bedarf solcher Druschkolonnen ist ebenfalls beim Kriegswirtschaftsamt anzumelden.

4. Bestellung von Militärpferden. Angesichts der in den Bezirken vorhandenen verhältnismäßig großen Anzahl von eigenen Pferde-, Ochsen- und Kuh-Gespanssen muß erwartet werden, daß das vorhandene Gespannmaterial zur Durchführung des Frühdrusches ausreicht, umso mehr als der Landwirtschaft seit Beginn der Frühjahrsfaat eine bedeutende Anzahl Militärpferde teilweise überlassen wurde. Das Kriegsministerium hat das Kriegswirtschaftsamt beauftragt, bei etwa sich ergebenden Schwierigkeiten infolge Gespannmangels möglichst Abhilfe durch entsprechenden Ausgleich zu schaffen.

5. Bestellung von Lastkraftwagen. Zur Abförderung des gedroschenen Getreides hat das Kriegsministerium eine Anzahl Lastkraftwagen bereitstellen lassen, welche im Bedarfsfalle den Kriegswirtschaftsstellen zur Verfügung gestellt werden können. Diesbezügliche Anforderungen sind an den Kraftfahrstoffler des Kriegsministeriums zu richten.

Das Kriegsministerium ersucht alle beteiligten Behörden usw. dafür Sorge zu tragen, daß bei der Anordnung von Mannschaften jeder Art nur der tatsächlich dringendste Bedarf angemeldet wird, da infolge der derzeitigen militärischen Lage Mannschaften des Besatzungsheeres nur in beschränktem Umfang zur Verfügung stehen und mit einer ausreichenden Unterstützung durch Feldurlaubler nicht gerechnet werden kann. Es wird daher auch unbedingt notwendig werden, daß sich die Landwirtschaft mehr wie bisher der Jungmannenhilfe bedient.

Stuttgart, den 8. Juni 1918.
Königl. Württ. Kriegsministerium
v. Karchhauer.



Wenden, 17. Juni 1918.

Dankagung.

Für die uns von allen Seiten entgegengebrachte herzliche Anteilnahme anlässlich des Helbentodes unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders

Gren. Gottlieb Gauß

für die zahlreiche Beteiligung und die kostbaren Worte am Trauergottesdienst sagen wir unseren innigsten Dank.

Die Mutter: Katharine Gauß Ww.
mit ihren zwei Töchtern.

Ein jüngerer Arbeiter

im Alter von 15 bis 17 Jahren, der etwas Geschicklichkeit besitzt und für leichtere Arbeit (Kleinnageln) verwendet werden kann, findet sofort dauernde Beschäftigung bei

Gebrüder Harr
Seifenfabrik, Nagold.

Mehrere Arbeiter oder Arbeiterinnen zu sofortigem Eintritt gesucht.

Lederkohlenhärtemittelwerk
Lannhauer & Stäbele.

Frl. sucht Stelle als Stütze oder Haushälterin in gutem Hause. Beste Zeugnisse vorhanden.
Angebote unter G 210 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Labessenz

(Käselab)

frisch eingetroffen

Apotheke in Nagold.



Junge Enten und Gänse

sofort zu verkaufen

Ortsfremder-Vir. Köpfer
Wildberg.
Pfrondorf.

Eine **Bruthenne** mit 10 Jungen verkauft
Gg. Hartmann.

Kosfelden.
Verkaufe eine 37 Wochen trüchtige Kalbin
Fran Kathr. Deugler, Witwe.

Stello. Generalkommandos XIII. (R. W.) A.-R. Verordnung betreffend den Lausichhandel mit Lebensmitteln.

Auf Ersuchen des Kgl. Württ. Kriegsministeriums des Innern bestimmt ich auf Grund der §§ 4 und 9. b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. 12. 15. — Reichsgesetzblatt Seite 813 — zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit:

Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark werden bestraft:

- Wer es unternimmt, die gewerbmäßige Abgabe von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs von Bekleidungsstücken und Stoffen zu ihrer Anfertigung, von Leucht- und Heizmitteln, ferner von Gegenständen, die für die landwirtschaftliche Gütererzeugung dringend erforderlich sind, von der Lieferung von Lebensmitteln, deren Abgabe behördlich geregelt ist, ausdrücklich oder stillschweigend abhängig zu machen.
- Gemeinde- und Handeltreibende, sowie Angehörige der sogenannten freien Berufe, die es unternehmen, gewerbliche oder berufliche Leistungen, insbesondere Ausbesserungsarbeiten an landwirtschaftlichen Geräten, an Schuhwerk und Bekleidungsstücken von der Lieferung von Lebensmitteln, deren Abgabe behördlich geregelt ist, ausdrücklich oder stillschweigend abhängig zu machen.

Stuttgart, den 14. Juni 1918.
Der stello. kommandierende General:
v. Schaefer.

Bekanntmachung des Schlichtungsausschusses für den vaterl. Hilfsdienst in Calw.

Der Wortlaut der über Arbeitsbedingungen und Lohnverhältnisse zwischen vom zustande gekommenen Vereinbarungen oder abgegebenen

Schiedsprüche
wird gemäß § 13 des Hilfsdienstgesetzes in Verbindung mit §§ 70 und 72 des Gewerbevertragsgesetzes, jeweils durch 14-tägige Auflage im Oberamtsgebäude in Nagold öffentlich bekannt gemacht.
Calw, den 6. Juni 1918. Lechter.
Leutnant und stello. Vorsitzender.

Bohmaringen, den 17. Juni 1918.

Todes-Anzeige.

Erschütternd geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Mutter, Tochter, Schwiegertochter und Schwester

Monika Müßigmann

Witwe, geb. Weiß

im Alter von 29 Jahren nach schwerer Krankheit, wohl vorbereitet mit den hl. Sterbsakramenten, im Bezirkskrankenhaus Nagold gestorben ist.

In diesem Schmerz

der Vater:
Clemens Weiß, Gemeindepfleger a. D.
und die zwei Kinder,
die Schwiegerkinder:
Otto Müßigmann mit Frau.

Beerdigung Donnerstag vormittag 9 Uhr.

okomobilen (Schulkarten) von Württemberg, Baden und Hohenzollern sind wieder eingetroffen und zu haben bei
G. W. Zaiser, Buchh., Nagold.